

Do. —
28. Mai
2026



Piotr Anderszewski

Essen

Neue Aula der Universität der Künste

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor



Haupt-
sponsoren



NRW.BANK
Wir fördern Ideen



Mobilitäts-
partner



Konzertprogramm

Konzertende gegen 21.45 Uhr

Johannes Brahms (1833–1897)

4 Klavierstücke, Op. 119

- I. Intermezzo in h-Moll
- III. Intermezzo in C-Dur

6 Klavierstücke, Op. 118

- I. Intermezzo in a-Moll
- II. Intermezzo A-Dur

7 Fantasien, Op. 116

- II. Intermezzo in a-Moll
- III. Capriccio in g-Moll
- IV. Intermezzo in E-Dur
- V. Intermezzo in e-Moll

3 Intermezzi, Op. 117

- III. Andante con moto

4 Klavierstücke, Op. 119

- IV. Rhapsodie in Es-Dur

3 Intermezzi, Op. 117

- II. Andante con moto, e con molto espressione

6 Klavierstücke, Op. 118

- VI. Intermezzo in es-Moll

Pause

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate Nr. 31 in As-Dur, Op. 110

- Moderato cantabile, molto espressivo
- Allegro molto
- Adagio ma non troppo – Fuga, Allegro, ma non troppo

Piotr Anderszewski

Der künstlerische Fokus von Piotr Anderszewski gilt dem deutsch-wienerischen Kernrepertoire – von Bach, Mozart und Beethoven bis zu Schumann und Webern – sowie der mitteleuropäischen Musik des 20. Jahrhunderts, insbesondere Szymanowski und Janáček. Dabei folgt er einer klaren Maxime: Aufgeführt werden nur Werke, zu denen er einen persönlichen, unverwechselbaren Zugang gefunden hat.

Als Solist arbeitete Anderszewski mit führenden Orchestern zusammen; in den letzten Jahren hat er verstärkt die doppelte Rolle als Pianist und Dirigent übernommen. Gerade in Mozarts Klavierkonzerten sucht er den unmittelbaren Dialog, den er am ehesten vom Klavier aus verwirklicht – in der Nähe zur Kammermusik. Entsprechend entstanden Einspielungen mit dem Chamber Orchestra of Europe, dem Scottish Chamber Orchestra und der Sinfonia Varsovia sowie Beethovens Erstes Klavierkonzert mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Seit 2000 ist Anderszewski Exklusivkünstler bei Warner Classics. Bereits seine erste Aufnahme, Beethovens Diabelli-Variationen, wurde vielfach ausgezeichnet.

Es folgten preisgekrönte und Grammy-nominierte Einspielungen, darunter Bachs Partiten und Szymanowskis Klavierwerke (Gramophone Award 2006) sowie eine Schumann-CD, die 2012 als „Aufnahme des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Weitere Ehrungen erhielt er für Bachs Englische Suiten (2015) und eine Auswahl aus dem Wohltemperierten Klavier (2021).

Neben zahlreichen kammermusikalischen Partnerschaften tritt Anderszewski auch mit seiner Schwester, der Geigerin Dorota Anderszewska, auf und arbeitet mit Sängern wie Matthias Goerne und Ian Bostridge. Mehrere Filme von Bruno Monsiegeon widmen sich seinem künstlerischen Denken; 2016 führte er Regie bei „Warsaw is my name“, einem Film, den Anderszewski selbst 2024 beim Klavier-Festival Ruhr zeigte.

In der Saison 2025/26 konzertiert Anderszewski u. a. in Zürich, Paris, London, Amsterdam und Warschau sowie auf Tourneen in Australien und Europa. Seine neueste CD mit späten Klavierstücken von Brahms erschien im Januar 2026.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Fotos

Simon Fowler



Keine Note zu viel

Piotr Anderszewski spielt späte Klavierwerke von Brahms und Beethoven

Text Bjørn Woll

Mit Ende 50 wollte der stets selbstkritische Brahms, ein gereifter Komponist auf der Höhe seiner Kunst, das Komponieren eigentlich aufgeben. Er hatte das Gefühl, mit seinen Werken schon alles gesagt zu haben. Glücklicherweise hat er nach einer kurzen Pause aber doch wieder damit angefangen – und uns so mit einer Reihe von klingendem Herbstgold beschenkt. Und in dem spiegelt sich die nachdenkliche Stimmung durchaus wieder, in der er sich damals befand: „Brahms war in den letzten Jahren seines Lebens ziemlich verschlossen“, sagt Piotr Anderszewski. „Er gibt nicht alles preis. Seine Musik ist daher voller Fragezeichen. Wir müssen uns immer wieder aufs Neue die Frage stellen: Was will er uns damit sagen?“

Wenn wir die späten Klavierstücke – 20 sind es insgesamt, mit den Opus-Zahlen 116 bis 119 versehen – mit den frühen Werke vergleichen, fällt eins sofort auf: Sie sind nicht mehr so wuchtig und kantig, Brahms komponiert hier viel schlichter und mehr aufs Wesentliche konzentriert. Hin und wieder begegnen wir zwar noch dem kraftstrotzenden Brahms, zum Beispiel in der fulminanten Rhapsody, die am Ende von Opus 119 steht: Im allerletzten seiner Klavierwerke entfesselt er noch einmal einen fast orchestralen Klang, in der Moll-Coda unter Einsatz aller Kraftreserven. Aber sonst sind die späten Klavierstücke vor allem versonnen und entrückt, stecken voller geheimnisvoller Harmoniewechsel und feiner Klangnuancen. Es gibt zum Beispiel „fantastische Dissonanzen, die Brahms hier erkundet“, so der Pianist, „Nummer 5 aus Opus 116 ist wirklich voll davon. Und gleichzeitig arbeitet er hier mit denkbar einfachen Mittel und größter kompositorischer Ökonomie.“

Manchmal, wenn auch nicht oft, zeigt uns Brahms sogar seine humorvolle Seite, zum Beispiel mit dem C-Dur-Intermezzo aus Opus 119. Auch wenn das ein hintergründiger Humor ist, bei dem der Rhythmus subtil gegen den Takt verschoben ist. „Dagegen klingt aus der berühmten Nummer zwei aus Opus 118 eine Art unerfüllter Liebe und vielleicht sogar ein wenig Bedauern darüber, im Leben manch Wichtiges verpasst zu haben.“ Und Wehmut finden wir auch im ersten Intermezzo aus Opus 119, indem Brahms

außerdem aus einem der Heine-Lieder seines Freundes und Mentors Robert Schumann zitiert. Dessen Frau Clara hat Brahms in einem Brief außerdem verraten, dass dieses Stück ausnehmend melancholisch sei und nur so von Dissonanzen wimmle.

Auf Brahms folgt in der zweiten Konzerthälfte die Klaviersonate Nr. 31 von Beethoven. Auch die ist ein Spätwerk, denn sie gehört zur Gruppe der drei letzten Sonaten. Und in denen hat Beethoven noch einmal neue Maßstäbe in Form und Ausdruck gesetzt. 1822 beendete er die Arbeit an seiner vorletzten Sonate, der nur noch die rätselhafte, zweisätzige Sonate in c-Moll Op. 111 folgen sollte. Drei Sätze hat hingegen die Sonate in As-Dur Op. 110, aber auch die fällt aus dem üblichen Sonaten-Rahmen, ist ein höchst emotionales, ja bekenntnishaftes Stück mit biografischen Anknüpfungspunkten, vor allem im letzten Satz.

Am Anfang ist die Stimmung noch überwiegend lyrisch und gelöst, atmet eine große Ruhe. Das Klavier singt „cantabile“ und „molto espressivo“, so die Satzbezeichnung, eine wunderbar schlichte Arie, in die sich im Durchführungsteil ein paar traurige Töne mischen, wenn die Musik nach Moll moduliert. Der zweite Satz, ein derber, ungestümer Gassenhauer, dessen Trio-Teil in seiner sperrigen Geläufigkeit pianistisch als besonders heikel gilt, zeigt Beethoven von seiner unwirschen und trotzigem Seite.

Es folgt ein finales Adagio, in dem der Komponist zu einer ungewöhnlichen Form findet und Neues wagt: Der Schlusssatz beginnt mit einem rhythmisch freien Rezitativ und einem laut Beethoven „klagenden Gesang“; eine Fuge hellt die depressive Stimmung dann mit fast schon sakralen Tönen vorübergehend auf. „Ermattet, klagend“, wie Beethoven in den Noten notiert, ertönt ein zweites, noch schwermütigeres Arioso, bevor die Fuge wiederkehrt und in die erlösende Schluss-Apotheose überleitet. Womöglich als Ausdruck von Beethovens eigener Stimmungslage, der damals von einer schweren Gelbsucht und heftigen Rheuma-Attacken genesen war.

Für Piotr Anderszewski passt die späte Beethoven-Sonate daher wunderbar zu den späten Klavierstücken von Brahms: „In beiden Fällen gibt es diese unglaubliche Konzentration auf das Wesentliche: eine Reduktion sowohl im emotionalen Ausdruck als auch des musikalischen Materials. Und gleichzeitig gibt es einen wesentlichen Unterschied: Brahms führt uns mit seiner Musik in die dunkelsten Ecken. Das tut Beethoven in seiner Sonate zwar auch, doch am Ende taucht er aus der Dunkelheit wieder auf und steht triumphierend im Licht.“

Konzerttipps

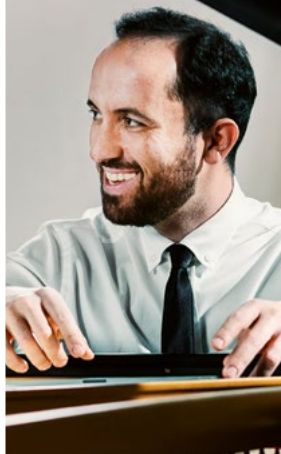
Mi. 10. Juni, 20 Uhr, Düsseldorf
Tonhalle

Igor Levit & Markus Becker

spielen die „Goldberg-Variationen“
von Johann Sebastian Bach

Weitere Infos

<https://is.gd/F1wd4G>



Zeit für Bartók

Do. 09. Juli, 20 Uhr, Essen
Philharmonie

Pierre-Laurent Aimard

WDR Sinfonieorchester
Edward Gardner (Leitung)

Werke von
Bartók, Debussy und Strawinsky

Weitere Infos

<https://is.gd/8gcZ7k>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195